

Neue Bücher

Autor(en): **Nobs, Ernst**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1940-1941)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herdeninstinkt ihre eigene Individualität abzustreifen und in der Gemeinschaft unterzutauchen suchen, ist Rußland trotz aller Konzentrationslager und Hinrichtungen Andersdenkender, trotz aller Ausbeutung der Arbeiterklasse das gelobte Land. Die dritten schließlich, hauptsächlich enttäuschte Liberale, die, von der Krise des Kapitalismus erschreckt, im Sozialismus eine Lösung der ökonomischen Probleme suchen, setzen ihre größten Hoffnungen auf Rußland. Denn dort wird die gesamte Wirtschaft nach einem einzigen großen Plan gelenkt. Das ist so gewaltig, daß demgegenüber der Verlust von solch kindischen Dingen, wie es «Gerechtigkeit» und «Menschenrechte» sind, verblaßt. «Befreiung der Arbeiterklasse und damit der gesamten Menschheit» ist für diese Menschen eine lächerliche Träumerei.

Soweit Eastman.

Dem Herdeninstinkt und dem Wunsch nach einer Planwirtschaft, die Eastman als Hauptmotive der prorussischen Einstellung mancher «Sozialisten» heranzieht, möchten wir noch einen dritten Beweggrund anschließen: den Opportunismus und die Charakterschwäche der meisten Menschen. Nicht nur, daß es sehr schwer ist, eine Sache, für die man gekämpft und vielleicht vieles geopfert hat, aufzugeben. Darüber hinaus findet man gerade bei sogenannten Revolutionären oft ein tiefes Anlehnungsbedürfnis, den Wunsch, nicht alleine zu stehen, Unterschlupf zu finden, und diese Rückendeckung bietet sich herrlich in Gestalt jenes Sechstels der Erde, das Stalin beherrscht. Doch eines ist sicher: Am Abend des Tages, an dem Stalin — vielleicht wegen Trotzismus? — füsiliert worden oder als politischer Flüchtling im Ausland — vielleicht in der Türkei? — angekommen ist, wird es auf dieser Erde keinen Stalinisten mehr geben. Dieser Tag aber wird kommen. Er wird die sozialistische Bewegung von ihrem größten Feinde befreien und bestätigen, daß der Zusammenbruch des Stalinregimes die erste Voraussetzung zum Siege des Sozialismus ist.

Bis dahin aber kann es — wie Eastman sagt — keinen Waffenstillstand geben zwischen den Anhängern der Freiheit und denen der bolschewistischen Tyrannei. «Es kann keinen Waffenstillstand geben zwischen einer zivilisierten Gemeinschaft und einer in eine zeitgemäße Umzäunung eingepferchten Herde. Der Begriff der menschlichen Freiheit und ihrer Begleiterscheinungen, Gerechtigkeit und Gleichheit, bildet die Achse des Denkens und Fühlens aller jener, die man Radikale nennen mag.»

NEUE BÜCHER

Eine neue Schweizergeschichte

Im Augustin - Verlag (Thayngen-Schaffhausen) erschien kürzlich aus der Feder unseres geschätzten Mitarbeiters Prof. Dr. V. G i t e r m a n n eine neue Schweizergeschichte im Umfang von nahezu sechshundert

Seiten. Daß die schweizerische Geschichtsschreibung in den letzten Jahrzehnten eine recht stattliche Anzahl Bearbeitungen der gesamten Landesgeschichte hervorgebracht hat, zeugt für das größere Interesse, das

heute derartige Arbeiten sowohl bei den zünftigen Historikern als beim Leserpublikum finden. Bei aller Wissenschaftlichkeit der Grundlagen hat der Verfasser sich mit ausgezeichnetem Erfolg um eine leicht lesbare, volkstümliche Darstellung bemüht. Eine Auswahl erstklassiger Illustrationen kommt der Lebendigkeit der Schilderung und der Wiedergabe des Zeitkolorits zugute.

Unsere Leser, die den Verfasser der neuen Schweizergeschichte aus seinen früheren Arbeiten, aus Vorträgen oder aus seiner Lehrtätigkeit kennen, werden nicht überrascht sein, zu hören, daß in dieser Art Geschichtsschreibung, die man die soziologische nennen könnte, ganz besonders die sozialen Verhältnisse, also die wirtschaftlichen Untergründe des politischen und kriegerischen Geschehens, untersucht werden. Dies geschieht allerdings und vernünftigerweise ohne Einseitigkeit. Auch das geistige und kulturelle Leben, die großen Geistesströmungen, die im Verlaufe der Jahrhunderte einander abgelöst haben, kommen zu ihrem Recht. Dabei versteht es der Verfasser vorzüglich, die schweizerische Entwicklung in ihre europäischen Zusammenhänge zu stellen und namentlich auch die philosophischen, religiösen und staatspolitischen Lehren einfach und klar auseinanderzusetzen, die bald vom Ausland her das schweizerische Geistesleben beeinflußt, bald aber auch von der Schweiz aus eine europäische Auswirkung erlangt haben. Keine andere allgemeine Schweizergeschichte hat diesen beiden grundlegenden Faktoren unserer

politischen Entwicklung, dem Sozialwirtschaftlichen einerseits, dem Geistigen und Staatspolitischen andererseits sich einläßlicher gewidmet als Gitermanns «Geschichte der Schweiz». Dafür wird die Darstellung von der Wiedergabe aller jener unzähligen Einzelheiten entlastet, die nur von illustrativem Interesse sind und im großen und ganzen solche Werke dem großen Leserpublikum unzugänglich machen, weil doch nur der Spezialist sich so einläßlich damit befassen kann.

Diese knappe Kennzeichnung möge jenen, die längst den Wunsch hegen, wieder einmal eine Schweizergeschichte zu studieren, die Wahl erleichtern. Es bedarf keines besonderen Hinweises darauf, wie sehr gerade der politisch aktive Mitbürger aus einer näheren Vertrautheit mit der Geschichte des Landes Gewinn zu ziehen vermag für die politische Alltags- und Sonntagsarbeit. Der überaus stattliche Band mit seinen Karten und ganzseitigen Illustrationen darf um so eher zur Anschaffung empfohlen werden, als der Buchhandlungspreis des Werkes (Fr. 12.— in Ganzleinen) auf den ersten Blick erkennen läßt, daß es dem Verlag offenbar um nichts anderes zu tun war, als eine gute neue Schweizergeschichte ins Volk zu bringen. Die Darstellung reicht bis nahe an unsere Gegenwart heran. Für die zweite Auflage möchten Freunde der Prähistorie eine ausweitende Behandlung dieses Abschnittes empfehlen, da gerade die Forschung der letzten Jahrzehnte hier wertvolle neue Aufschlüsse beschafft hat.

E. N.

Zeitgemäße Gedanken

Die nachfolgenden Darlegungen, deren Aktualität in die Augen springt, entnehmen wir dem Buch des Australiers *Andreas Campe*: «*Segen und Fluch der idealistischen Gesinnung*», erschienen in deutscher Ausgabe 1937 im Saturn-Verlag, Wien.

«Die Revolutionen werden nicht von Skeptikern gemacht. In den Krieg zieht man teils aus Begeisterung, teils infolge der allgemeinen Wehrpflicht. Wo in aller Welt sind an der Vernichtung kultureller Werte, an der Auflösung der Lebenssicherheit, an Not und Verfolgung Skeptiker beteiligt, es sei denn als Opfer? . . . Der Skeptizismus ist *nicht* das Denken, das sich selber aufhebt. Es ist *nicht* die Sucht, «alles» zu bezweifeln. (Viele Skeptiker zum Beispiel